

PREDIGT ÜBER 1 KÖN 18,21

GreifBar^{plus} 349 am 24. Februar 2013

Wer kann schon auf beiden Seiten hinken?

21 Da □ trat Elia zu allem Volk und sprach: Wie lange hinkt ihr auf beiden Seiten? Ist der HERR Gott, so wandelt ihm nach, ist's aber Baal, so wandelt ihm nach. Und das Volk antwortete ihm nichts.

Liebe Gemeinde,

manchmal kann man sich über die Bibel nur wundern. Da kommt also Elia, ein jüdischer Prophet, tritt in der Volksversammlung auf und fragt: „Wie lange wollt Ihr eigentlich auf beiden Seiten hinken?“ Für den gesunden Menschenverstand stellt sich hier ja gleich einmal ein Problem: Wie soll das gehen – nach beiden Seiten humpeln? Hinken, das bedeutet doch: das Bein nachziehen, so viel verstehe ich noch. Jedenfalls mit einem Bein. [Vormachen!] Das heißt dann auf Westfälisch: „Ick heff dat Hinken in de Schinken!“ Aber versucht das mal mit beiden Beinen! Da läuft dann nichts mehr und man landet sicher auf der Klappe. Hinken auf beiden Seiten geht einfach nicht. Das ist unsinnig!

Dachte ich. Hab ich dann aber weiter recherchiert! Und: bin auf einen sehr interessanten Beitrag im Internet gestoßen:¹ □ Das beidseitige Hinken geht nämlich doch, es ist eine Art Watschelgang, bei dem das Becken bei jedem Schritt auf dem Standbein zur Seite abkippt, rechts wie links. Und dieses Hinken auf beiden Seiten nennt man – tatsächlich! – □ Trendelenburg-Hinken.² Ein Arzt namens Friedrich Trendelenburg hat das 1895 erstmals beschrieben. Aber wie auch immer: so oder so – man kommt nicht wirklich voran, wenn man auf beiden Seiten hinkt. Hinken ist schon lästig, Hinken auf beiden Seiten, und das

¹ Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Hinken> - aufgesucht am 23.2.2013.

² Für auswärtige Leser: Zu unserer Gemeinde gehört seit langem die Familie Trendelenburg-Kiefer.

wollte Elia sagen, ist einfach unpraktisch, uncool, man kommt nicht voran, die falschen Kompromisse bremsen alles aus, man landet auf der Nase oder watschelt hinterher, man ist überall und nirgends, aber nirgend mit ungeteiltem Herzen. Das ist mein Thema heute: nicht auf beiden Seiten hinken. Und dieser kleine Satz des Propheten Elia fasst für mich viel von dem zusammen, was wir in den letzten Wochen entdeckt haben. □

Meine wichtigste Einsicht lässt sich also in diesem einen Satz zusammenfassen: Die Menschen, denen Gott sich gezeigt hatte, die er aus allen möglichen Nöten herausgerettet hat, diese Menschen neigen dazu, wieder und wieder auf beiden Seiten zu hinken. Es scheint so etwas wie die Signatur des Menschen zu sein, sich doch lieber nicht *wirklich* festzulegen.

Die Zurückhaltung gegenüber letzten Bindungen halten wir ja für ein Zeichen *unserer* Zeit. Lesen wir aber die Geschichte, dann merken wir: Darin waren Menschen immer schon gut. Nicht dass sie Gott *ganz und gar* den Laufpass gäben, nein, das nun auch wieder nicht. Aber ihm wird ein beschränkter Raum zugewiesen. Hinken auf der *einen* Seite. Denn auf der anderen Seite finden sie es doch gut, sich noch ein bisschen abzusichern. Andere Götter haben auch schöne Angebote. Hinken auf der *anderen* Seite. Und so bastelt sich das Menschenkind seine Religion zusammen: Von allem das Beste, denkt es. Hinken auf beiden Seiten, sagt Elia. Anders gesagt: Wir lieben es, in den vorletzten Dingen entschieden zu sein, aber in den letzten Dingen Kompromisse einzugehen. Wir sind Monotheisten, Fans des Singulars, wenn es um das Vorläufige geht: Windows oder Mac, Borussia oder Bayern, indisch oder Pizza, da legen wir uns fest. Aber in den letzten Dingen sind wir Polytheisten, Verehrer des Plurals, Menschen mit mehrfachen Loyalitäten, hin- und hergerissen, nie ganz mit dem Herzen bei der Sache. Wir hinken auf beiden Seiten. Das ist mein Thema heute.

Und es war Elias Thema. Mit Elia betritt zum ersten Mal ein sogenannter Prophet die Bühne. Elias Name ist Programm: Jahwe ist Gott, das ist die Übersetzung seines Namens. Er hätte wohl nichts dagegen gehabt, wenn wir übersetzten: Nur der Gott Israels, der mit dem Namen Jahwe, nur er ist in Wahrheit Gott. Dafür steht Elia ein, der erste Prophet.

Andere werden folgen, Elisa zum Beispiel, der Wundertäter, der sozialkritische Amos, Hosea mit der unglücklichen Liebe zu einer untreuen Frau, der große Je-

saja, Jeremia, der Ritter von der traurigen Gestalt, der mutige Daniel, dem es auch unter Löwen nicht graust, Hezekiel mit seinen bizarren Bildern. Propheten, das sind Deuter der Zeiten. Propheten, das sind Boten Gottes. Propheten, das sind kompromisslose Menschen, die mit Leib und Leben für das einstehen, was Gott will. Beliebt sind sie nicht, und so genial ihre Auftritte sind, für einen „Oscar“ wären sie nie nominiert worden.³ Bei ihren Predigten wurde wenig gelacht. Propheten opfern sich auf für ihr Volk, sie locken, werben, schimpfen, drohen, erklären, mahnen, sagen voraus, konfrontieren. Und immer wieder ist das ihre Botschaft: bloß nicht auf beiden Seiten hinken.

Elia aber lebte nun einmal in einer Zeit, die voller Götter war. Und diese Götter hatten beeindruckende „Kirchen“ mit bestens ausgebildeten Priestern. Der Himmel war gut bevölkert. Für alles gab es einen Gott. □ Baal zum Beispiel, übersetzt „der Herr“ oder auch „der Besitzer“ war der Wettergott, der Wind, Wolken und Regen beherrscht. Baal regierte aber auch über die Dürre und entschied, ob ein Land fruchtbar war oder nicht. Es heißt von ihm, er trieb die Wolken wie Kälber vor sich her. Man verdarb es sich besser nicht mit ihm. Er wird dargestellt als kraftvoller Mann. Mit erhobenem Arm schreitet er voran, Blitze schleudernd.

Warum sollte man ihn nicht auch ein bisschen verehren und sich eine gute Ernte sichern, gesundes Vieh und viele Kinder? Warum nicht ein bisschen Baalsgottesdienst? Klar, den Gott Israels wollte man ja nicht vergessen. Man war ja nicht undankbar. Damals hatte er sich ja schon bewährt, in Ägypten und in der Wüste. Er sollte seinen Platz behalten, wie ein Großvater, den man respektiert für sein Lebenswerk und der darum seinen Alterssitz auf dem Hof behält. Warum also nicht Baal verehren und zugleich Jahwe, Israels Gott, dienen? Warum nicht von allem das Beste nehmen?

Elia hat eine Antwort auf diese Frage, und diese Antwort hat zwei Teile. Sie hat zum einen mit dem Wesen Gottes zu tun. Gottes Verhältnis zu uns ist hingebungsvolle Liebe. Das bedeutet aber auch: Gott teilt nicht mit anderen. So wie Liebende, deren Liebe intakt und frisch ist, es absurd fänden, sich nicht bedingungslos und für immer dem einen Geliebten zu verschreiben, so wäre es ab-

³ In der Nacht vom 24 auf den 25. Februar werden in diesem Jahr die Academy Awards in Los Angeles vergeben.

surd, gäbe es im Verhältnis zu Gott so etwas wie bedingte und geteilte Hingabe. □

Elias Antwort hat zum anderen mit der Lächerlichkeit der Götzen zu tun. Und dazu lässt sich Elia auf einen sehr ungleichen Wettkampf ein. Er, der eine kleine Mann, gegen eine Armada von Baals-Priestern. Ein Stier auf einen Altar, aber kein Feuer für das Opfer. Sie sollten beten, er würde beten. *Der* Gott, der Feuer schickt, der ist der *eine* wahre Gott, erwiesenermaßen. Wir haben es im Film gesehen, wie es ausging. Die Baalspriester schreien um die Wette, aber nichts geschieht. Der Stier fragt sich schon: Mein Gott, wie lange dauert das denn noch! Und Elia wird ironisch, spöttisch feuert er die Baalspriester an, sie sollen lauter rufen und schreien, Baal sei wahrscheinlich gerade auf Dienstreise oder er mache ein Schläfchen. Die Baalspriester schreien noch etwas lauter, aus lauter Verzweiflung ritzen sie sich, aber nichts geschieht. Elia aber verlässt sich auf seinen Gott, ein schlichtes Gebet, nachdem der Stier noch einmal duschen musste, und schon fällt Feuer vom Himmel. Die Sache ist entschieden. Tja, denken wir, wenn es immer so deutlich ausginge! Aber: Geduld, Geduld!

Ich habe zwei Gedanken zum doppelten Hinken und eine Frage an uns:

DER ERSTE GEDANKE: DIE THEMEN WECHSELN, DAS PROBLEM BLEIBT

Ich hatte ja schon gesagt: Das ist mir in diesen Wochen am nachdrücklichsten klar geworden, wie schnell die Menschen bereit waren, faule Kompromisse einzugehen: seit Adam und Eva. Immer wieder: Gott tut große Dinge – aber die Menschen danken es ihm nicht. Hier bei Elia geht es um religiöse Loyalität. Es geht um ein ungeteiltes Herz. Es geht darum, dass unsere Liebe und Treue nur einem Gott gehören kann. Das ist das erste Gebot und im Grunde das einzige: In allem will der Vater im Himmel für uns sorgen, und seine einzige Bitte ist die: Verkauft Euch nicht an die Götzen. Erste Variante des Themas, religiöse Loyalität. □

Aber das ist nicht die einzige Weise, wie wir auf beiden Seiten hinken können. Als nach Elia der Prophet Amos auftritt, zeigt sich dasselbe Problem auf andere Weise: Da meinten die frommen Leute, sie könnten Gott verehren mit wunderschönen Gottesdiensten, aber das habe mit ihrem Alltag nichts zu tun. Sie könnten also am Festtag hingebungsvoll Anbetungslieder singen und im Alltag

die Armen im Stich lassen, die Schwachen quälen, Witwen und Waisen darben lassen und das Recht beugen – immer zum eigenen Vorteil. Auch das ist ein Hinken auf beiden Seiten. Gott ja, aber unser Eigensinn und unsere Habgier auch, Gott ja, aber auch unsere Rücksichtslosigkeit gegenüber den Armen und Schwachen. Zweite Variante des Themas: ein gespaltener Lebensstil!

Gestern gab es zwei Nachrichten gleichzeitig als Themen des Tages: Seit 20 Jahren gibt es in unserem Land die „Tafeln“, die die Ärmsten mit Lebensmitteln versorgen. Die Gründerin sagte zum Jubiläum: Am Besten wäre es, wenn es uns gar nicht geben müsste. Und gleichzeitig wurde mitgeteilt, dass VW es für einen substantiellen Beweis der Bescheidenheit hält, wenn der Vorstandsvorsitzende nicht mehr 20 Millionen, sondern nur noch 14 Millionen Euro im Jahr verdient. Kann es sein, dass irgendetwas in unserem Land hinkt? Gott lässt durch Amos ausrichten: Ich ertrage Eure Gottesdienste nicht. Das Geplärr Eurer Worship-Bands ist unerträglich – und das war kein musikalisches Qualitätsurteil. Gott kann man nicht lieben und gleichzeitig den Armen verachten. Dasselbe Problem, ein anderes Thema.

Und dann tritt Jesus auf. Dasselbe Problem, ein anderes Thema. Und bei Jesus wird es dann sehr grundsätzlich: Jesus macht deutlich, dass *alles* zum Götzen werden kann, was wir an Gottes Stelle rücken. Nimm also irgendetwas, was nicht Gott ist, und rücke es an den Platz im Leben, der Gott zusteht. Und gib ihm, was nur Gott zusteht, ultimative Liebe und Hingabe. Und schon ist es ein Götze. Erwarte von diesem Götzen, was nur Gott geben kann, und schon wird es gefährlich. Wir hinken auf beiden Seiten. □

Jesus macht das auf verstörende Weise an zwei Beispielen deutlich. Erstes Beispiel: Geld! Ist Geld etwas Böses? Nein! Aber wenn Geld unser ein und alles wird, dann fangen wir an zu hinken. Und Jesus macht deutlich, dass wir damit uns selbst schädigen. Jesus sagt also: Macht Euch bitte klar, dass ihr nicht dem Geld und mir gleichzeitig nachfolgen könnt. Ich schließe das aus. Macht Euch bitte auch klar, was passiert, wenn ihr dem Gott „Mammon“ gehorcht. Dann werdet ihr immer in Sorge sein um euren ach so teuren Besitz, den doch Räuber rauben oder den der Rost zerfrisst. Und ihr werdet immer gieriger werden, unersättlich und selbstbezogen. Aber am Ende des Tages verlasst ihr diese Welt

nackt und bloß, nichts könnt ihr mitnehmen, und was habt Ihr dann, wenn ihr mich nicht habt?

Jesus macht das auf verstörende Weise an zwei Beispielen deutlich. Zweites Beispiel: familiäre Bindungen. Ist Familie etwas Böses? Ganz sicher nicht. Aber wenn Familie unser ein und alles wird, dann fangen wir an zu hinken. Und Jesus macht deutlich, dass wir damit uns selbst schädigen. Manchmal rief er Menschen, ihm nachzufolgen, aber sie verweigerten sich ihm, weil die Familie sie nicht ließ. Und da kann Jesus drastisch werden und sagen: Nichts auf der Welt hat das Recht, Euch von mir fernzuhalten, selbst die Liebsten nicht. Und versteht doch: Wenn der Lebenspartner Gott sein muss, von dem wir die letzte Erfüllung erwarten, dann überfordern wir ihn maßlos. Dann reicht es nicht, wenn er der fehlbare Mensch ist, den wir lieben, von dem wir beschenkt werden und dem wir manches nachsehen, wie er uns manches nachsehen muss. Dann muss die Liebe vollkommen sein, Himmel auf Erden - und daran zerbricht sie. Und auch für unsere Kinder gilt das: Wenn sie unser letzter Lebensinhalt sind, dann tut ihnen das nicht gut. Sei es, dass wir sie zu kleinen Diktatoren erziehen, die uns rund um die Uhr herumkommandieren, sei es, dass sie unsere Spielzeuge werden, die wir rund um die Uhr kontrollieren. Die Grenzen werden zu weit oder zu eng, wenn Kinder unser Allerletztes werden. Wir können sie dann nicht achten als Gottes Kinder, uns auf Zeit anvertraut, bis wir sie loslassen. Ein Satz noch dazu: Ich weiß, dass wir in einer Zeit leben, in der wir meist sagen müssen, dass die Familie ernster zu nehmen ist, und dass die meisten eher in der Gefahr sind, die Familie zu opfern als sie zu vergötzen. Es gibt aber auch das andere, das schon für Jesus ein wichtiges Thema war: Lasst Eure Familien Familien sein, irdische Gabe auf Zeit, nicht aber das Letzte, Höchste und Größte auf der Welt, denn damit überfordert ihr die Menschen, mit denen Ihr lebt.

Die Götzen sind also unter uns, auch wenn sie nicht mehr Baal heißen. Und es gibt ein paar Fragen, die uns helfen können, sie zu erkennen: Woran denken wir am meisten? Was macht uns am meisten Angst, dass wir es verlieren könnten? Was gibt mir am stärksten das Gefühl, ein Mensch mit Wert zu sein? Was gibt uns das stärkste Empfinden von Sicherheit? Wofür möchten wir gerne bei den anderen bekannt sein? Was lässt unsere Gefühle am stärksten ausschlagen, nach oben wie unten?

MEIN ZWEITER GEDANKE: NOCH EINMAL, WARUM TUN UNS DIE GÖTZEN NICHT GUT?

Nun könnten wir dennoch denken: Warum ist das alles denn so tragisch? Ist Gott da nicht doch ein bisschen arg eifersüchtig, fast ein bisschen unreif und besitzergreifend? Warum ist das alles so schlimm? □

Nun, ich möchte uns auf die Kosten aufmerksam machen, wenn wir auf beiden Seiten hinken: Es ist auffällig, dass von keinem der antiken Götter berichtet wird, er habe seinem Volk so etwas wie die 10 Gebote gegeben. Sie sind schlicht lokale Lieferanten von Wohlstand. Lieferanten, deren Dienste teuer sind. Kein Baal hat je Menschen dazu bewegt, großzügig, friedfertig, gottesfürchtig, voller Erbarmen und Zuwendung zu anderen zu leben. Baal ist ichsüchtig und macht ichbezogen. Und dabei erschöpft er uns total: Baal verspricht alles und hält nichts. Er fordert alles und gibt nichts zurück. Baal ruft immerzu: Tu was! Sei vollkommen! Wenn Du vollkommen bist, dann lasse ich mir vielleicht ein bisschen Segen aus der Faust pressen. Baal: Sei vollkommen, führe ein vollkommenes Leben mit vollkommenen Leistungen in deinem Beruf, in vollkommener Fitness und mit vollkommener seelischer Belastbarkeit und vollkommenem Aussehen und vollkommener Ehe und vollkommenen Kindern und in einer vollkommenen Feng-shui-mäßigen Wohnung und vollkommenen Freunden. Kein Baal hat je gesagt: Komm her zu mir, du Mühseliger und Beladener, ich werde Dich erfrischen und aufrichten. Ich bin Dein guter Hirte. Fürchte Dich nicht, mir genügst Du. Sei beruhigt, ich bleibe Dir treu. Ich vergebe Dir. Ich halte Dich fest. Ich stütze Dich, wenn Du stolperst. Ich helfe Dir auf und trage Dich durch. Kein Baal hat zu bieten, was Du und ich am meisten brauchen. Kein Götze ist jemals an ein Kreuz gegangen. Kein Götze hat sich jemals so bedingungslos aufgeopfert. Kein Götze kennt Gnade, kein Götze hat uneingeschränktes Erbarmen mit uns. Jesus hat nie auf beiden Seiten gehinkt. Er hat sich bedingungslos aufgeopfert. Und darum verdient er es, dass wir nicht mehr auf beiden Seiten hinken.

Ich komme zum Schluss und zu meiner Frage: Elia hat seine Wette gewonnen. Die Baalspriester waren blamiert – ihr Ende ist unrühmlich und berührt uns peinlich. Wir würden den Religionsfrieden ungern stören, indem 450 Priester am Ende tot auf der Matte liegen. Und wir sind uns auch nicht sicher, ob eine

solche Wette immer gut ausginge. Es ist nicht ausgemacht, dass frommes Beten immer an der richtigen Stelle Feuer vom Himmel rufen kann.

Aber das ist auch nicht der Punkt. Der Punkt ist der, dass der ultimative religiöse Faktencheck nicht damals auf dem Karmel stattfand. Elias Story bleibt einmalig, und man mag durchaus sagen, in ihrem blutigen Ende glücklicherweise einmalig. Der ultimative religiöse Faktencheck fand auf einem anderen Berg statt, und daran denken wir in der Fastenzeit vor Ostern: auf dem Berg Golgatha ging Gott ans Kreuz. Er hinkt nicht auf beiden Seiten. Er ist radikal entschieden und kompromisslos für uns. Und deshalb, nur deshalb ist in diesem Thema nicht nur eine radikale Menschheitskritik. Wir sind die, die den Trendelenburg-Tick haben und auf beiden Seiten hinken. Nein, in diesem Thema steckt Gnade: Er hat sich für uns entschieden. Besser als bei ihm wird es nicht. Aber wenn das so ist, dann werden wir Stück für Stück in unserem Leben den Götzen die Kündigung erteilen. Nicht mehr auf beiden Seiten hinken. Nicht mehr Baal und der Gott Israels, nein, ungeteiltes Herz für Gott. Nicht mehr frommer Sonntag und selbstsüchtiger Alltag, nein ungeteiltes Herz für Gott. Nicht mehr Jesus folgen und irgendetwas anderes neben ihn stellen, und seien es die wertvollsten und kostbaren Stücke unseres irdischen Lebens, denn es tut uns nicht gut, wenn wir das Irdische nicht irdisch sein lassen und das Göttliche göttlich. Elia rief: wann hört ihr damit auf? Und das ist das Schlimmste damals gewesen: Sie haben nichts geantwortet. Sie haben es sich angehört und sind zum Abendessen gegangen. Sie haben sich nicht gestellt. Sie haben sich nicht erinnert, wie viel Gott schon für sie getan hatte. Sie haben einfach geschwiegen.

Was werden wir tun, wenn wir gefragt werden? Wir können gleich aufstehen und zum Abendmahl kommen und im Herzen beschließen: Genau diesem Götzen werde ich kündigen und nicht mehr auf beiden Seiten hinken. Und dann werden wir hören: Christi Leib für dich gegeben. Christi Blut für dich vergossen. Und dann, nicht jetzt, werden wir Amen sagen, und dann werden wir es wieder wissen: Er ganz und gar, kompromisslos, mit ungeteiltem Herzen, für uns. Und darum auch wir, kompromisslos, mit ungeteiltem Herzen und aufrechtem Gang, für ihn.